

Er rockt auch mit 75 kein bisschen leise

Konzert Der Zither-Manä tritt im ausverkauften Lagerhaus Walkertshofen auf. Er hat auch ein klares politisches Statement und sorgt mit einer Pink-Floyd-Hymne für Gänsehaut.

VON MARCUS ANGELE

Walkertshofen Aus den blauen Augen blüht immer noch die pure Freude, ja man spürt direkt, da sitzt ein immer noch junggebliebener, hellwacher Geist, der offen für alles ist und es liebt und auch lebt, die Menschen zu unterhalten: der Zither-Manä, gerade erst 75 Jahre alt geworden, rockte endlich nach drei Terminverschiebungen vor einem begeisterten Publikum im herrlichen Ambiente des Walkertshofer Lagerhauses. Aber er hat auch eine klare politische Meinung und möchte die Menschen zum Nachdenken animieren, was er gegen Ende mit „Die Gedanken sind frei“ noch mal unterstrich.

Rock 'n' Roll auf der Zither? Klingt verwegen, aber einer beweist bereits seit 42 Jahren, dass dies wirklich gut zusammenpasst: Der Zither-Manä zeigte im Lagerhaus Walkertshofen sein ganzes Können, und die Zuschauer im ausverkauften Haus waren begeistert. Zuerst gab er eine kleine Kostprobe der „ursprünglichen“ Zithermelodie, doch bald schon rockt er, was die Saiten hergeben und singt seine auf Bayerisch geschriebenen Lieder dazu. Er versteht es exzellent, seine Musik mit genau der richtigen Prise Humor zu unterlegen, und erzählt zwischen den Stücken aus seinen Begegnungen und Entdeckungen aus 42 Jahren Bühnenleben.

Im Stück „Coole Zeit“ vergleicht er die Unterschiede zwischen früher und heute, und in seinem wohl be-



Rockte und regte auch zum Nachdenken an: Manfred Zick alias Zither-Manä blieb in Walkertshofen kein bisschen leise und bot etwas verspätet ein starkes Programm zu seinem 40-jährigen Bühnenjubiläum. Foto: Marcus Angele

rühmtesten Hit „Lago di Bonzo“ nimmt er die Schickimicki-Gesellschaft am Tegernsee aufs Korn. Für einen großen Lacher sorgt er auch, als er aus einem im Jahr 1882 verfassten Leitfaden für die gute Frau vorliest. Diese von einem Pfarrer verfassten Tipps an die dem Mann gehorsam dienende Frau sind heute

wirklich nicht mehr annähernd denkbar.

Aber Manfred Zick, wie der Zither-Manä bürgerlich heißt, schlägt auch deutliche gesellschaftskritische Töne an. Er verurteilt den derzeit wieder aufkommenden „braunen Geist“ und den furchtbaren Krieg in der Ukraine. „Feinde der Demokra-

tie machen unser starkes Europa kaputt und dann? Dann wird's vielleicht leider wieder wie's schon einmal war – drum müssen wir zusammenhalten und stark sein“, gibt er ernst allen unter großem Applaus mit auf den Weg. In diesem Rahmen sorgt er dann auch mit zwei Hymnen für echte Gänsehaut-Momente

und völlige Stille im Saal. In von ihm auf Bayerisch übersetzten, sehr ernüchternden Antikriegslied „Die Band spielt Waltzing Mathilda“ singt er zu eher leisen Klängen von einem Kriegsverletzten, der ohne Hoffnung aus einem sinnlosen Krieg nach Hause kommt. Den Pink-Floyd-Klassiker „Shine On You Crazy Diamond“ widmete er den ukrainischen Freunden und präsentierte das Stück mit einer fast greifbaren Kraft, aber auch spürbaren Wut über einen Menschen, der gerade so vielen Menschen so viel Leid zufügt. Am Ende hat der Zither-Manä fast Tränen in den Augen, als er kurz unter tosendem Applaus von der Bühne geht und für eine Zugabe nochmal kommt. „I föhl mi bei euch echt sauwohl“, lächelt er von der Bühne und regte mit den alten, aber nach wie vor immer noch richtigen Gedanken des 1842 geschriebenen Lieds von Hoffmann von Fallersleben zum selbstständigen Nachdenken an.

Und selbstverständlich durfte auch das Zitherlied überhaupt nicht fehlen: „Der 3. Mann“ von Anton Karas bildete den würdigen Abschluss eines rundum wunderbaren Kulturabends. Karl Scheid von der Kulturschmiede Stauden überreichte schließlich dem Zither-Manä hochofren den Staudenkulturpreis und dankte auch dem Publikum: „Nach zwei Jahren und zig Verschiebungen sind fast alle gekommen, und es gab in der Zeit kaum Kartenrückgaben, das zeigt mir: Die Kultur lebt in den Stauden.“

„Ich brenne immer noch“

Interview In Walkertshofen gab der Zither-Manä ein umjubeltes Konzert. Wir sprachen mit ihm nach seinem Auftritt.

Sie sind ja im März 75 Jahre alt geworden – herzlichen Glückwunsch. Ist es mittlerweile anstrengend, so einen Abend „durchzuzithern“, oder brennt da mehr das Gefühl „Einmal Bühne – immer Bühne“?

Zither-Manä: Ich würde jetzt lügen, wenn ich sage, die Jahre haben keine Spuren hinterlassen, auch gesundheitlich, und es ist auch etwas ruhiger geworden, aber ich brenne immer noch. Und man sieht es ja auch hier in Walkertshofen, die Leute wollen mich auch mit 75 immer noch hören. Die Pandemie war eh so furchtbar für uns alle, und jetzt genieße ich es einfach, wieder auftreten zu können.

Zurück zu den Wurzeln: Könnte man heute ein Kind mit neun Jahren noch für die Zither begeistern? Die Anfänge bei Ihnen waren ja auch eher schmerzgeprägt mit Blasen an den Fingern? Wollten Sie da nicht lieber ein anderes Instrument lernen oder sogar aufhören?

Zither-Manä: Ja, bei der Zither muss

man sich schon drei, vier Monate durchbeißen, weil die Zither hat Stahlsaiten, die Gitarre hat Nylon-saiten, und da gibt es am Anfang schon Wasserblasen, bis sich eine Hornhaut gebildet hat. Ich glaub, die Kinder von heute sind nicht mehr so belastbar. Und warum hab ich es durchgehalten: Ich hab von einem Onkel die Zither geschenkt bekommen und hab dann mit meiner Mutter einen Deal gemacht: Ein halbes Jahr bleibst beim Unterricht dabei, und wenn dann sagst, das ist immer noch ein Blödsinn, dann darfst aufhören.

Wie kommt man eigentlich auf die Idee auf der typisch volkstümlichen Zither zu rocken? Sind Sie somit eigentlich der erste Volks-Rock-„n“-Roller – noch weit vor Andreas Gabalier?

Zither-Manä: Wenn du als Jugendlicher so die Mädchen entdeckst, dann war die Zither wohl das uncoolste Instrument auf der Welt. Darum bin ich auf Gitarre umgestiegen und hab dann Freddy Quinn

und a bissel Rock 'n' Roll gespielt – da waren sie dann begeistert. Mit 33 war ich dann mit meiner Zither und mit meinem Zahnarzt, der Gitarre gespielt hat, zusammen auf einer Session mit ein paar Rockbands. Da hab ich dann spontan ein paar Chuck-Berry-Riffs auf die Zither übertragen, und die Zuschauer sind auf die Tische gesprungen, und da wussten wir: Das ist es.

Beim Konzert in Walkertshofen ging es endlich wieder ohne Masken, ohne Beschränkungen: bestimmt ein schönes, befreiendes Gefühl, wenn man von der Bühne wieder in Gesichter blicken darf – wie waren die letzten zwei Corona-Jahre für Sie, was hat der Zither-Manä gemacht?

Zither-Manä: Vielleicht waren die Aufhebungen jetzt etwas zu schnell, aber klar – ich genieße es natürlich. Ich hoffe, dass sich das Virus weiter abschwächt und wir im Herbst nicht wieder die Pandemie bekommen. Während Corona bin ich viel mit meiner Frau spazieren gegangen

(lacht). Ich hab mich daheim gezwungen, im Keller jeden dritten Tag zu üben, sonst verlernst du schnell die Griffe. Aber es ist schon sehr hart, nur an die Wand zu spielen.

Große Bühne oder lieber kleines Wohnzimmerkonzert wie hier in Walkertshofen?

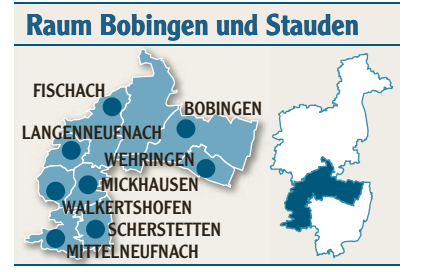
Zither-Manä: Große Bühne war nur in der Anfangszeit im Dunstkreis der Spider-Murphy-Band. Eigentlich hab ich immer die Kleinkunsthöhle geliebt und da bin ich jetzt auch wieder wie hier in Walkertshofen gelandet. Ich war ja früher ganz oft in der Roßtränke in Schwabmünchen – das waren immer herrliche Konzerte. Da sind übrigens auch heute wieder ein paar Fans von damals da.

Was wünscht sich der Zither-Manä für die Zukunft?

Zither-Manä: Er wünscht sich, dass er vielleicht bis 80 noch einigermaßen gesund bleibt und dass er noch

spielen kann. Ansonsten kann ich auf ein erfülltes Leben zurückblicken. Ich bin unter anderem mit der Spider-Murphy-Band aufgetreten, mit Anton Karas, Colin Hodgkinson, Konstantin Wecker, war in der Michael-Schanze-Show – es war einfach schön. Aber auch mit Kleinkünstlern, die nicht so bekannt sind, gab es viele wunderbare Begegnungen.

Interview: Marcus Angele



Fernseh-Krimi verursacht Polizeieinsatz

Über eine Apple-Watch wird ein Notruf ausgelöst

Kutzenhausen-Unterneufried Ein lautstarker Streit, bei dem es unter anderem um Geldforderungen in Höhe von 10.000 Euro gehen sollte, hat am Montag in Unterneufried für einen brennenden Polizeieinsatz gesorgt. Den Alarm hatte kurz nach 19 Uhr eine Apple-Watch ausgelöst, woraufhin automatisch ein Notruf bei der integrierten Leitstelle aktiviert wurde.

Sofort wurde eine Streife der Polizeiinspektion Zusmarshausen nach Unterneufried beordert. Schließlich war im Hintergrund über das Mikrofön der Uhr die lautstarke Auseinandersetzung zu hören.

Der Träger der Uhr reagierte jedoch auf keinerlei Nachfragen. Auf diese Weise vorgewarnt, begaben sich die Beamten an die Adresse, die durch die Positionsangabe der Uhr ermittelt werden konnte. Vor Ort stellte sich die Situation dann völlig anders dar.

Trägerin der Uhr war eine 77-jährige Frau, die gestürzt war. Durch den harten Aufprall löste die Uhr den Notruf aus. Bei dem lautstarken Streit handelte es sich jedoch lediglich um eine Fernsehsendung, die den Mitarbeitern der Einsatzzentrale als Notruf live übertragen wurde.

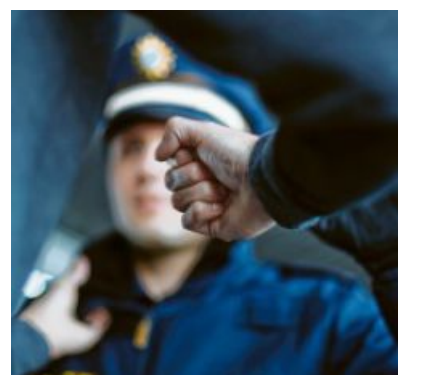
Vermutlich handelte es sich laut Polizei bei der Sendung um den Krimi „Morden im Norden“, der im ersten Programm von 18.50 bis 19.45 Uhr ausgestrahlt wird. Die gestürzte Seniorin wurde durch den Rettungsdienst versorgt. (thia)

Blaulichtreport

BOBINGEN

30-Jähriger verletzt Polizeibeamte

Wie die Polizei mitteilt, wurde am Montag eine Streifenbesatzung wegen eines Streits in der Asylbewerberunterkunft in die Dr.-Zoller-Straße gerufen. Wie sich herausstellte, hatte ein 30-jähriger Bewohner sich nicht an die Hausordnung gehalten, woraufhin es zunächst zu einer verbalen Auseinandersetzung mit dem Hausmeister gekommen war, der dabei auch beleidigt wurde. Die Beamten forderten daher die Ausweispapiere des Mannes, der sie aber trotz mehrfacher Aufforderung nicht herausgeben wollte. Stattdessen ging er plötzlich auf die beiden Polizisten los, die den Angriff abwehrten, den Mann zu Boden brachten und ihn anschließend fesselten. Bei dieser Auseinandersetzung erlitten beide Beamte leichtere Verletzungen, weshalb sie sich in ärztliche Behandlung begeben mussten. Der Angreifer verblieb unverletzt und wurde nach Aufnahme des Sachverhalts wieder entlassen. Ihn erwartet nun unter anderem eine Anzeige wegen des tätlichen Angriffs auf Vollstreckungsbeamte. (AZ)



In Bobingen griff ein Mann Polizisten an. Foto: Alexander Kaya (Symbolbild)

Seit 100 Jahren im Dienst der Veteranen

Engagement Der Krieger- und Soldatenverein Reinhartshausen wird 100 Jahre alt. Was zum Jubiläum geplant ist.

VON ANJA FISCHER

Reinhartshausen Eine ruhige Zeit liegt hinter dem Krieger- und Soldatenverein Reinhartshausen, wie dessen Vorsitzender Lorenz Groll bei der 70. Jahreshauptversammlung des Vereins in der Alten Schule in Reinhartshausen bekannt gab. Mit dem traditionellen Kesselfleischessen sei man am vergangenen Wochenende aber wieder mit frischem Wind gestartet. Der gesamte Erlös dieser Veranstaltung geht zugunsten der Mariengrotte auf dem Reinhartshauer Friedhof, für die sich der Verein verantwortlich zeichnet. Er hat deshalb auch für gut 1700 Euro die dort angebrachte Tafel richten lassen, die die Worte „Maria, wir rufen zu Dir“ trägt.

Für den Verein steht in diesem Jahr noch ein großes Fest an. Lorenz Groll gab in seinem Ausblick be-



Die neue Vereinsführung des Krieger- und Soldatenvereins Reinhartshausen: Georg Weber, Daniel Pfänder, Lorenz Groll und Hubert Groll. Foto: Anja Fischer

kannt, dass das 100. Gründungsjubiläum des Krieger- und Soldatenvereins Reinhartshausen am 26. Juni mit einer feierlichen Kranzniederlegung auf dem Friedhof, einem Fest-

gottesdienst und einem anschließenden Fest im Pfarrgarten gefeiert werden soll. Dazu möchte der Verein auch ein Fotobuch über die Zeit von der Gründung des Vereins bis

heute herausbringen und bittet alle Reinhartshauer, in den Fotoalben nach Bildern über den Verein zu suchen. „Es wäre wirklich schön, wenn wir gerade aus früherer Zeit noch einige Aufnahmen finden würden“, so Groll.

Bei der anschließenden Neuwahl der Vorstandschaft wurde Lorenz Groll im Amt bestätigt. Für den bisherigen Zweiten Vorsitzenden Achim Renninger wurde Daniel Pfänder neu gewählt. Ebenfalls wieder in der Vorstandschaft sind Kassenswart Georg Weber, Schriftführer Hubert Groll, Fähnrich Manuel Fendt und die Fahnenbegleiter Maximilian Weber und Anton Schweinberger. Kassenrevisoren wurden Jürgen Sappeler und Bernhard Zobel.

Im Namen der Ortsvereine sprach Georg Frey ein großes Lob für Lorenz Groll aus, der immer für

ein schönes Erscheinungsbild des Reinhartshauer Friedhofs sorgt. Bobingens Zweiter Bürgermeister Armin Bergmann hatte seinen ersten offiziellen Einsatz in Reinhartshausen. Er lobte den Einsatz im Ehrenamt, ohne den die Gesellschaft ein ganzes Stück ärmer wäre.

Bergmann erinnerte sich an die Musterung nach seiner Schulzeit. „Gerade jetzt werden wieder Debatten über die Einführung der Wehrpflicht angestoßen“, meinte er und verwies auf den Krieg in der Ukraine. „Ich glaube, eine Dienstpflicht für alle, ob Wehrdienst oder soziales Jahr für beide Geschlechter, wäre gut für uns.“ Der Bürger habe nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten, und gerade vom sozialen Einsatz könne das Land profitieren. Zum Abschluss der Versammlung wurde Johann Pfänder zum Ehrenmitglied ernannt.